

Zeitschrift: Beiträge zur nordischen Philologie
Band: 17 (1987)

Artikel: Bjørnstjerne Bjørnsons Briefwechsel mit Deutschen : II. Teil: 1899-1909
Kapitel: [Bjørnstjerne Bjørnsons Briefwechsel 1905]
Autor: Keel, Aldo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-858398>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

⁶ Nicht identifiziert.

⁷ *Olufa ('Nulle') Finsen* (1869–1950), dän. Autorin, Verf. von Erinnerungsschriften über B. B.

544 Albert Langen an Bjørnst. und Karoline Bjørnson

Paris, 4. 1. 1905

Liebe far und mor

Nochmals: ein gutes neues Jahr! Ich bin seit Weihnachten hier und habe Dagny körperlich nie so wohl gesehn.¹ Auch die Kinder sehn brillant aus. Ausserdem bekommen sie wirklich eine gute Erziehung. Nur Arne scheint eine eingewurzelte Abneigung gegen das Französische zu haben. Ich glaube, die Klasse, die er jetzt besucht, lernt eher Deutsch wie er Französisch. Er hat mehr nordisches wie rheinisches Blut. Liten ist verhältnismässig viel weiter wie Arne. Er concentriert sich mehr. Hoffentlich wird er kein Musterknabe. –

Ich danke Vater herzlich für seine letzten Briefe. Ja, ja ich bin sehr schreibfaul gewesen; aber in München habe ich nie einen ruhigen Augenblick. Hier ist das ganz anders. Übrigens sind wir sehr viel aus. Dagny kann jetzt drei, vier Stunden hintereinander gehn, ohne müde zu werden. Das haben Schenström² und vor allem ihre eigene Energie vermocht. Sie ist einfach nicht wiederzuerkennen mit ihren 64^{1/2} Kilo.

Vater fragt, wie es mit meinem Geschäft geht. Ich bin sehr zufrieden, nachdem jetzt auch der Buchverlag Aussicht hat, einen Gewinn abzuwerfen. Zehn Jahre habe ich nur hineingesteckt. War der Katalog nicht gelungen?³ Er macht grosses Aufsehn. – Du findest *Simplicissimus* nicht immer gut?? Ich glaube, es giebt keine periodische Zeitschrift, die nicht mit den Jahren Schablone wird. Ich thue, was ich kann, um Neuerungen zu schaffen, was fortwährend Kämpfe kostet. Ohne mich wäre es noch viel schlimmer. Übrigens ist Wilke seit Monaten krank (Gelenkrheumatismus); ihn entbehre ich sehr. Paul wird wohl mit der Zeit verschwinden und Gulbransson immer mehr Platz einnehmen. Er ist neben Heine die beste Kraft. Jetzt suchen wir neue junge; aber wir werden wohl keine finden. – Es ist nicht ausgeschlossen, dass Dagny nächstens nach Rom kommt. Bis Mai ist eine lange Zeit.

Tausend Grüsse mor und far

Albert

UBO. Gedr. H. ABRET, *Unveröff. Bf.e von A. L. an B. B.*, S. 135f.

¹ Seit A. L.s Rückkehr nach München im Frühling 1903 lebte das Ehepaar Langen getrennt. A. L. besuchte seine Frau hin und wieder in Paris (ABRET/KEEL, *Im Zeichen des Simpl.*, S. 108ff.).

² *Rolf Schenström*, schwed. Major und Masseur, massierte auch B. B., verh. seit 1872 mit der norw. Sängerin Wilhelmine Holmboe.

³ Vgl. Bf. 543.

545 Julius Elias an Bjørnson

Berlin W., 20. 2. 1905
Matthäikirchstr. 4

Verehrter Herr Bjørnson,
wie Sie wissen, gebe ich Ihre «Gedichte» in deutschen Nachdichtungen heraus.¹ Es war von Anfang an meine Absicht, die einfache Anordnung der nordischen Ausgabe zu lassen. Dann und wann aber schießt mir der Gedanke durch den Kopf, ob man nicht doch eine Gruppierung nach inneren Gesichtspunkten vornehmen soll. Es wäre mir von Wert, Ihre Meinung darüber zu hören; haben Sie nicht selbst schon daran gedacht, und – wenn dies der Fall sein sollte – welches Prinzip der Anordnung haben Sie erwogen?

Für eine kurze Mitteilung wäre ich Ihnen sehr dankbar.

Mit den besten Grüßen
Ihr ergebenster
Julius Elias.

UBO

¹ Vgl. Bf.e 518, 519.

546 Bjørnson an Julius Elias

Roma, 23. 2. 1905

Kjære Dr. J. Elias,
som De ved, er det mig så imod, at mine digte skal ud på tysk.

Kan de ikke i alle fall komme sammen med andres, så der ikke gjøres noget enkelt nummer av dem?

De må inddele dem, som De vil. Jeg blander mig ikke i det.¹

Hvorfor blev det ikke Deres oversættelse av «De Nygifte», som Neues teater (eller kleines teater?) opførte? Hvorfor den, som Lange har fåt istand mot mit ønske?² Det er tyveri.

Min gode, kjære vän Bamberger³ fortæller, at «Neues teater» gir stykkerne så godt iscenesat. Kunde han ikke i så fall få utløst «Poul Lange og Tora Parsberg» fra Berl. teater⁴ og givet det, som det skal gives? Jeg ser, at det nu har haft en stor succes i Leipzig. Hvorfor kan det stykke ikke komme til sin rang i Tyskland?

Nu ser jeg, at «Daglannet» har gjort megen lykke i Hamburg. Ingen i Berlin. Jeg forstår ikke årsagen.

Undskyll, at jeg plager Dem med dette, kjære Dr. Elias; det kommer derav, at jeg nætop har fåt efterretningerne om «Poul Lange» og «Daglannet».

Deres
Bjørnst. Bjørnson

UBO

¹ Erst 1908 erschienen im Langen Verlag B. B.s *Gedichte*, hrsg. von J. Elias, übersetzt von M. Bamberger, L. Fulda, C. Mjöen, Chr. Morgenstern und R. Woerner.

- ² J. E.' Übersetzung war 1899 als von B. B. autorisierte Ausgabe bei Langen erschienen, W. Langes Übersetzung bereits 1875 bei Reclam. Max Reinhardts Inszenierung der *Neu- vermählten* erlebte 1904/5 am «Kleinen Theater» Berlin 57 Wiederholungen und 1905/6 am «Neuen Theater» 14 Vorstellungen (PASCHE, *Skand. Dramatik in Dtl.*, S. 54f.).
- ³ Der in Rom lebende dt. Literat und Übersetzer *Max Bamberger*.
- ⁴ P. Lindau, seit 1904 allerdings Direktor des «Dt. Theaters» in Berlin, besaß ursprünglich die Berliner Aufführungsrechte des Stücks. Er hatte jedoch bereits Ende 1902, damals noch am «Berliner Theater», eine erfolglose Aufführung dieses Stücks in Szene gesetzt.

547 Bjørnson an Ludwig Thoma

[Rom,] 17. 3. 1905
via Gregoriana 38

Lieber Thoma, wir müssen wenigstens noch zwei nummern des flugblattes haben;¹ das erste haben wir gleich ganz verzehrt. Grüßen Sie Heine!

Danken Sie Gulbrandsen für seine blinden zar² und für seinen Menzel!³ – Wir haben es frühlingswohl. Grüßen Sie alle Simplicissimi! von

B. B.

Stadtbibliothek München.

- ¹ L. Thomas und Th. Th. Heines «Simpl.»-Flugblatt *Die Gräfin von Montignoso oder Liebeslust und -leid in Florenz* setzt sich satirisch mit den Bemühungen des sächsischen Hofs auseinander, sich der am 4. 5. 1903 geb. *Anna Monika*, der Tochter Luise v. Toskanas, zu bemächtigen. (Zum Beginn der Affäre vgl. Bf. 480). Anna Monika galt rechtlich als eheliches Kind des Königs, *Friedrich August III.*, der am 15. 10. 1904 König Georg auf den sächs. Thron gefolgt war. L. v. T. war am 11. 2. 1903 wegen Ehebruchs von F. A. geschieden worden. („Einen Kuckuck hat man g'sehn auf dem Schloßplatz frei umgehn“). Erst im Okt. 1907 wurde Prinzessin Anna Monika dem König übergeben. Der Titel Gräfin v. Montignoso war L. v. T. im Juli 1903 auf ihr Ansuchen verliehen worden.
- ² Gulbrandsens Titelblatt einer der revolutionären Lage in Rußland gewidmeten Spezialnummer des «Simpl.» (9, 1904/5, Nr. 48, S. 471).
- ³ Die Zeichnung zeigt den am 9. 2. 1905 verstorbenen *Adolf v. Menzel* in himmlischer Kulisse. M. ist eifrig mit einem Zeichenblock beschäftigt. Text: «Der unermüdliche Altmeister hat bis jetzt keine Zeit gefunden, vor dem Throne Gottes zu erscheinen, weil er noch die Engel skizzieren muß» («Simpl.» 9, 1904/5, Nr. 49, S. 489).

548 Bjørnson an Albert Langen

Roma, 15. 4. 1905
via Gregoriana, 38.

Lieber Albert, nicht meinetwegen muss du Bulls erzählungen ausgeben!¹ Ich finde, dass einige ganz kleine geschichten aus dem bauerleben Norwegens in

Østerdalen sind reizende, eigenartige, urwüchsige; in ein kleines buch werden sie gesuchte lesung auch in Deutschland bleiben. So glaube ich. Will Dagny² nicht auswählen, soll ich es; aber nicht gern.

Wir haben aus dem gelde, du die güte hast uns zu schicken, etwas erspart für die reise. Wir fürchten, es nicht genügend sei; besonders wenn wir, was wir wirklich in betracht genommen haben, Dagny in Paris besuchen wollen. Und von dort wieder nach Tirol zurück gehen; wir fahren nicht nach Norwegen.

Natürlich aufhalten wir uns einige zeit in Schwaz; aber in die wärmsten zeit nicht. Kannst du erinnern, wo Bjørn und Ingeborg³ es so reizend fand, eben in der wärmsten zeit?

Simplicissimus ist jetzt kräftig und wach. Es ist ein vergnügen mitzufolgen – insofern. Aber ich fühle, dass die meisten zeichnungen nicht proprio motu⁴ sind. Sie leben nicht für ihre aufgaben, diese herren. Sie sind nicht selbst interessierte, jedenfalls nicht soviel, dass die kunst davon geprägt wird mit diesem unmittelbaren persönlichen reiz, die so wohltuend wirkt. Dein freund

vater

Ach, was hat dein champagne uns für freude bereitet! Wieder gestern abend! Musik.

UBO

¹ B. B. versuchte, dem notleidenden Jacob B. Bull zu helfen. Der hier vorgetragene Plan wurde aber nicht verwirklicht.

² Dagny Bjørnson Langen.

³ Bjørn Bjørnson und Ingeborg Aas.

⁴ Aus eigenem Antrieb.

549 Bjørnson an Albert Langen

Paris, 10. 5. 1905

rue de la pompe 187

Lieber Albert, hier sitzen Karoline und ich bei Dagny in der schönsten wohnung ich je gesehen habe. Wir gedenken deiner mit sehnsucht und liebe.¹ Grüsse!

Bjørnson

UBO

¹ Seit Jan. 1905 ist der Bruch zwischen A. L. und seiner Frau endgültig (H. ABRET/A. KEEL, *Im Zeichen des Simpl.*, S. 112). Es handelt sich um die Wohnung des Ehepaars Langen-Bjørnson während A. L.s Pariser Exils, in der Dagny nach A. L.s Rückkehr nach Dtl. vorerst verblieb. Der jüngere Sohn des Ehepaars, B. A. Bjørnson-Langen, in seinen Memoiren *Aulestad tur-retur* (Oslo, 1981, S. 12) über diese Wohnung: «Vi måtte nøye oss med en ti roms leilighet i Rue de la Pompe på hjørnet til Avenue du Bois, nå Avenu Foch. Men til hvert soverom hørte et toalettværelse med varmt og kaldt vann, og til driften gikk med en kokke, to piker, en tjener og en guvernante».

550 Bjørnson an den Verlag Albert Langen

Paris, 15. 5. 1905
rue de la pompe 187

Albert Langen habe ich geschrieben, dass ich, wenn ich zu reisen begann, gern ein wenig geld haben möchte.¹

Ich weiss nicht, ob er in München ist, darum bin ich so frei mich an den verlag zu wenden.

Ergebenst
Bjørnson

UBO

¹ Bf. 548.

551 Bjørnson an Albert Langen

Paris, 21. 5. 1905
rue de la pompe 187

Lieber Albert, wir haben dich jeden tag erwartet. Wir verstehen ja, dass hier ist etwas entzwei gebrochen.¹ Dagny können wir nicht zum reden bringen, und du kommst nicht!

Dagny ist sehr unglücklich und will es uns und allen verheimlichen. Die mutter ist auch so unglücklich; sie hat dich so lieb, und sie kann nicht Dagny unglücklich sehen. Von mir spreche ich nicht einmal. Ich hätte alles gedacht, aber das nicht.

Wir danken für die zeit wir hier gewesen sind. Wir müssen ja dann und wann die buben, Dagny wie dich, lieber Albert, sehen. Aber wir finden es zu früh einzusprechen.

Wir hoffen, mutter und ich, dass es später anders werde. Wir hoffen, dass das beste in Ihren beiden sich wiederfindet. Dass das grosse siegt über das kleine.

Tausend herzliche grüsse!
dein
Bjørnst. Bjørnson

Für uns stehst du als der gute, herzensliebe Albert, voll von initiativ und kraft, und uns so treu ergeben. Wir fahren übermorgen. Nächste adresse Copenhaguen (acht tagen) Aulestad
Ich danke für die 1000 frcs.²

UBO

¹ Vgl. Bf. 549.

² Vgl. Bf. 550.

552 Bjørnson an Albert Langen

Aulestad, 2. 7. 1905

Lieber Albert,

mein erster brief¹ sagte dir allein, dass wir alles wüssten und dass wir die ganze sache verstehen ohne zu verurtheilen. Der zweite brief antwortete auf den deinigen und auf die verschiedene fragen, du da aufgeworfen hattest.² Davon der unterschied. Dagny will, nicht schriftlich, nicht mündlich, darüber reden. Dein begehrt des weibes beiseits auch eine maitresse zu halten ist beweislich; meine ausserung (und Dagnys) beruhen auf mittheilungen aus deiner nächsten nähe. Das ist folglich nicht zu leugnen.

Als «ein charakterloser schuft» bist du von Dagny angesehen, und das dauert so lange sie lebt. Darum werden versuchungen zu dir kommen, sie schlecht zu behandeln (und mit ihr den kindern). Darum meine ernstliche bitte: für diese versuchungen mussest du nie nachgeben!

So sind hoffentlich deine missverständnisse alle aufgeklärt.

In den letzten jahren habe ich, dir gegenüber, immer den eindruck gehabt, mit einer maske zu sprechen. Ich habe nie eine ahnung gehabt, was das eigentlich war. Aber es hat so gewirkt, dass ich wenig mit dir gesprochen habe und meistens von gleichgültigen sachen, obschon ich dich wegen deiner liebenswürdigkeit, deiner güte lieb gehabt habe wie wenige.

Jetzt ist alles aufgeklärt. Ja, du hast uns eine furchtbare sorge gemacht; wir sprechen davon jeden tag. Dagny will deswegen auch nicht hier kommen. Sie will nichts davon hören. Es nützt darum auch nicht zu bitten, dass sie eine ende mache und die trennung einleite. Es muss seine zeit haben.

Die mutter ist am meisten zu beklagen; denn sie will nicht die hoffnung aufgeben, – was alle wir anderen für eine dumheit halten. Wie viele schlaflose nächte sie deinetwegen gehabt hat!

Ja, briefe nützen nicht mehr. Ich werde auch nie mehr davon schreiben.

Simpl. muss vorsichtig sein Schweden gegenüber;³ alles wird mir in die schuhe geschoben.

dein freund

B. B.

Sogar was «Politiken» schreibt wird mir in die schuhe geschoben.

UBO

¹ Vermutlich ein verschollener Bf. Nach B. B.s Darstellung in einem Bf. an Dagny vom 23. 5. 1905 kamen er und Karoline erst in der Nacht zum bzw. am Morgen des 23. 5. auf den Gedanken, daß Langen ein Verhältnis mit einer anderen Frau hatte (B. B., *Din venn far*, S. 111f.).

² Beide Bf.e liegen nicht vor.

³ Am 7. 6. erklärte das Storting den König für abgesetzt und die Union mit Schweden für aufgehoben. Vgl. Ø. ANKER, *B. B. og 1905*, «Samtiden» 1955, S. 573 ff.

553 Bjørnson an Max Bamberger

Aulestad, 11. 7. 1905

Lieber Bamberger,

herzliche freunde, beide!¹ Ist das märkwürdig: Heute möchte ich Ihnen schreiben, und so finde ich den brief aus Rom;² der lag in die postmappe von gestern; hier waren freunde (die grosse sängerin Albani aus Rom),³ ich hatte die postsachen nicht untersucht. Aber das, wovon ich schreiben möchte, finde ich leider nicht in Ihrem brief berührt, lieber Bamberger; ich fürchte mich! Denn wäre es mit Ihrem kur gut gegangen, so hätten Sie mir es doch gemeldet. Schrecklicher mensch, rauchen Sie fortwährend? So hat die frau auch ihre schuld; sie ist zu gut!

«Danmarks kunst», die grosse kunst Dänemarks muss auch untergehen mit Dänemark selbst; dieser herrliche weit flatternde blumen-kranz folgt dir nicht weiter, du vereinsamtes Norwegen, wenn du lässtest Dänemark untergehen ohne zu helfen.

Das ist das erste, wovon Sie fragen. «Da følger ej kunstens langt hviftende krans».⁴

Das andere ist wie Sie errathen haben: Purpurströmen, die aus dem glauben auf gerechtigkeit fliessen. —⁵

Ihr ganz ergebener
Bjørnson

UBO

Max Bamberger, in Rom lebender Deutscher, der aus den skand. Sprachen übersetzte, lernte B. B. 1904 kennen.

¹ Bambergers Frau Helene.

² Dem Hrsg. nicht bekannt.

³ Emma Albani (1852–1930).

⁴ M. B. arbeitete als Übersetzer an J. Elias dt. Ausgabe von B. B.s *Gedichten*. Hier bezieht sich B. B. auf das Gedicht *Da Norge ikke vilde hjælpe* (*Standardutg.* VIII, S. 267), in dem er seinen Unmut über das norweg. Abseitsstehen im dt.-dän. Krieg 1864 ausdrückt.

⁵ *Til Danebrog. Da Dybbøl toges*, 2. Str.: «Purpur-strømme vunden gyder,/som af tro på retfærd flyder» (*Standardutg.* VIII, S. 269). Dieses Gedicht wurde in Elias' Ausg. in einer Übersetzung von C. Mjøn gedruckt.

554 Bjørnson an die Redaktion des «Simplicissimus»[Follebu, 7. 8. 1905]¹

Liebe freunde, nummer 18 war ein musternummer!² Endlich einmal Heine in seiner vollen unheimlich macabern genialitet! Schulz's letzte seite ravissante! Alle gute. Meine glückwünsche! Viele solche nummer und die jugend der universiteten bekehrt sich. B. B.

UBO

¹ Poststempel (Postkarte).

² Sondernummer des «Simpl.» zum gespannten dt.-franz. Verhältnis, das 1905 in der Marokko-Krise zum Ausbruch kam. Motto: *Friede mit Frankreich!* Ein Leitart. erinnert an die Errungenschaften, die die Deutschen der franz. Revolution verdankten, Heine variiert das Thema *Wenn Deutschland wieder siegen würde* in zwölf betexteten Zeichnungen, z. B.: «Zur Verbreitung vaterländischer Gesinnung wird den Ammen dreimal täglich eine Mischung von Gewehröl und Putzpomade eingegeben». Schulz' Zeichnung zeigt Michel und Marianne über einer Wiege: «Kumm, Marianne, ward min Fro. [. . .] Europas Frieden heet das Kind».

555 Bjørnson an Albert Langen

Aulestad, 20. 9. 1905

Lieber Albert, ich weiss nicht, wie unsere rechenschaft steht, brauche es auch nicht zu wissen.

Ich brauche in der beginn von oktober 1000 kronen norwegisch. Habe ich sie nicht zu fordern, bitte ich sehr sie als vorschuss zu bekommen. Meine erzählung ist fertig in december¹; ich veröffentliche sie nicht. Ich wünsche sie erst übersetzt in mehrere sprachen bei dir zu verkaufen für zeitungen u. s. w.

Wir haben es hier gut, dürfen aber nicht wieder reisen. Es war uns zu theuer. Erling² aber geht nach America um dort zu versuchen.

Dein Bjørnst. Bjørnson

UBO

¹ *Mary*.² Erling Bjørnson.**556 Bjørnson an Albert Langen**[Herbst 1905]¹

Lieber Albert,

das buch Thoma's hat wahre schilderungen, aber die fabel verdirbt alles. Solche ungeheuerlichkeiten von fälschungen, unrecht und dummheit ist mir ganz unwahrscheinlich. Das niemand gleich einsieht, das das papier verfälscht ist, und das die anklage nicht von dieser seite ab gleich behandelt wird, empört mich. So unselig dumme sind die Bayern nicht, so gering ist der rechtsgefühl nicht, so feige sind nicht alle menschen. Sie sollten sehen, wie eine solche horrende anklage, von der niemand früher gehört hätte, kein nachbahr, kein mensch, hier in Norwegen alle aufgebracht hätte! Die zeitungen, die advokaten wären vom selbst am ort und stelle gekommen um die sache zu untersuchen. Ein teuflgeschrei hätte sich erhoben, bis alles auf das tisch, klar, offen, von allen bekannt lag.²

Gott, habe ich mich geärgert! – Und warum soll der kerl nicht siegen? Warum nicht den menschen ein bildniss vom sieg geben? Warum allzeit und ewig nur niederlage, in dumheit steckende, hoffnungslose niederlage!

Thoma hat doch die kraft dazu sieg zu schildern. Alles, was roh und feig ist und unrecht ist, – aber der sieg darüber!

Du muss ihn herzlich grüssen! Sein talent ist echt, seine fähigkeit gross, bisweilen mehr als gross; aber wie ein geriebener advokat spekuliert er unheil aus und haufft unwahrscheinlichkeiten um zu anklagen. Dein B. B.

Stadtbibliothek München.

¹ L. Th.s *Andreas Vöst* erschien seit dem 2. 6. 1905 in den «Münchener Neusten Nachr.» (R. LEMP, *Ludwig Thoma*, Mch. 1984, S. 246). Die Buchausgabe des Romans ist im Beibl. zum «Simpl.», Nr. 21, 22. 8. 1905, als «soeben erschienen» angezeigt, während in Nr. 18 vom 1. 8. 1905 das Erscheinen des Buchs auf den Herbst 1905 in Aussicht gestellt wird.

² *Andreas Vöst* erzählt die tragisch endende Geschichte eines Bauern, der von dem ihm feindlich gesinnten Pfarrer durch einen angeblich im Kirchenbuch gefundenen, tatsächlich aber gefälschten Zettel in ein schiefes menschliches Licht gerückt wird und vergeblich sein Recht zu erreichen versucht. L. Th. schrieb das Buch aufgrund eines Falles, den er als Rechtsanwalt kennen gelernt hatte (Hierzu R. LEMP, *Ludwig Thoma. Vom Advokaten zum Literaten*, Mch. 1979, S. 187 ff.).

557 Bjørnson an Albert Langen

Aulestad, 23. 10. 1905

Lieber Albert, leider muss ich mehr geld brauchen und muss dich plagen. Aber ich brauche es erst in december. Kann du es dann mir schicken, so muss ich es wissen; denn im falle ich es früher brauche, kann ich es dann so lange leihen.

Hier alles gut im herrlichsten winter.

Dein
Bjørnson

Ich möchte die besten dinge deines verlagel lesen.

UBO

558 Bertha v. Suttner an Bjørnson

Z.Z. Stuttgart, 6. 12. 1905

Hochverehrter Dichter.

Dass mir Herr Loevland¹ das Ergebniss des Storthing-Comité-Beschlusses² mitgeteilt hat, um mir anheimzustellen, selbst nach Christiania zu kommen, werden Sie wohl wissen.

Wie sehr Ihr Einfluss, hochgeehrter Herr und Freund, bei jenem Ergebniss ausschlaggebend gewesen sein wird, kann ich mir denken und ich bitte Sie, mir zu erlauben, dass ich Ihnen danke, vom Herzen danke!

Dass ich jetzt nicht nach Christiania kommen konnte tut mir furchtbar leid; es wäre so schön für mich gewesen. Aber nicht nur weil ich von der langen Tournee angestrengt bin und die weite Winterreise daran zu knüpfen meine Kräfte überschritten hätte, sondern meine Tournee ist noch nicht zu Ende – ich muss heute in Stuttgart, morgen in Carlsruhe Vortrag halten und am 12^{ten} in Frankfurt a/M. Diese Veranstaltungen sind schon seit Monaten vertragsmässig eingegangen und nur force majeure wie Krankheit könnte mich berechtigen abzusagen. Verschieben liess es sich wegen der nahen Weihnachtszeit auch nicht. Und ich glaube dass es gerade jetzt nützlich ist, in Deutschland für die Friedenssache aufklärend zu wirken.

Wann bekomme ich wieder eine neue Dichtergabe von Ihnen zugeschickt?

Ueber den friedlichen und glücklichen Verlauf der norw.-schwedischen Trennung³ habe ich mich sehr gefreut. Desto tiefer empfinde ich den Schmerz über die Vorgänge in Russland.⁴ Das Gewaltsystem feiert dort seine wildesten Orgien. Vielleicht (hoffen wir's) bedeutet dies den Bankerott der Gewalt.

Ich fahre übermorgen nach Wiesbaden zurück und Nachrichten treffen mich dort bis 13^{ten} ds. in Hotel Quisisana

In tiefer Verehrung
Ihre dankbare und ergebene
Bertha v Suttner

UBO

¹ Jørgen Løvland, seit 1901 Vorsitzender des norweg. Nobel-Komitees.

² B. v. S. wurde der Friedensnobelpreis für 1905 zugesprochen.

³ 1905 wurde die schwed.-norweg. Union aufgehoben.

⁴ Erste russ. Revolution von 1905.

559 Bjørnson an Maria Zernitz

Aulestad, 20. 1. 1906

Liebe, liebe freundinn! Ich bin krank gewesen, darum die späte antwort.¹

Beinahe den ganzen sommer ist mitgegangen in politischen beängstigungen und arbeiten; die herbstmonaten auch. Erst im winter bin ich in meiner arbeit wieder heimgekehrt.

Unter anderen und grösseren änderungen, die unsere freiheit gebracht hat, gehört dass Aimar Grönwold ist chef des königlichen privat-kabinets geworden.² Einen klügeren, diskreteren mann konnte der könig³ sich nicht finden. Es gilt ja gewissermassen unsichtbar (invisible) da zu ordnen und berathen. Sein volumen macht ihm da keine hindernisse; er kann unsichtbar sein wie kein anderer.